

Verschiedene Leuchtposen, verschiedene Aufgaben: Sie sollen Köder nicht nur in der richtigen Tiefe halten, sie sollen auch zeigen, wo die Montagen in der Dunkelheit treiben und Bisse sichtbar machen.

POSEN FÜRS NACHTANGELN

Die Evolution der Leuchtpose

In der Welt der Nachtposen hat sich seit den Achtzigern einiges getan. Zum Glück! Heute stehen uns neben den bewährten Knicklichtklassikern sensible LED-Posen und umweltfreundliche Glow-Systeme zur Verfügung. **Michael Werner** ordnet die Leuchtposen ein, deckt Schwachstellen auf und verrät, was welches System am Wasser wirklich kann.

Die Dämmerung schluckt die Konturen des Ufers, das Wasser verwandelt sich in flüssiges Blei, und irgendwo da draußen steht ein kleiner, leuchtender Punkt. Man starrt so intensiv darauf, dass die Augen tränen und man nach zwanzig Minuten schwören könnte, die Leuchtpose wandert hin und her. Eine Illusion. Doch dann taucht sie etwas ab, zieht seitlich weg.

Nachtangeln mit der Pose ist pure Faszination – vorausgesetzt, man sieht überhaupt, was da draußen vor sich geht, und die Montage arbeitet absolut sauber. Früher glich das oft einer Mischung aus Alchemie, Bleischrot-Gefummel und purem Glücksspiel; heute reicht die Palette vom altbewährten Chemie-Stäbchen über Hightech-Dioden bis hin zu Posen, die sich selbst mit Wasser austrimmen oder ganz ohne Batterie im Dunkeln leuchten. Werfen wir einen Blick auf die Evolution der Leuchtposen und klären auf, welche Technik wann Sinn ergibt.

DAS KNICKLICHT – DAS WORT HEISST CHEMOLUMINESZENZ

Wer in den 80ern oder 90ern mit dem Nachtangeln anfing, kennt das Ritual: Knicklichtpose montieren, Röhrchen aus dem Alu-Tütchen nesteln, beherzt knicken, schütteln – und beten, dass das Päckchen nicht schon seit drei Jahren überlagert im Keller lag.

Übrigens: Ich habe lange geglaubt, in Knicklichtern stecken Luciferin und Luciferase. Doch das ist Humbug. Echte Biolumineszenz wäre für ein Cent-Produkt viel zu instabil und astronomisch teuer. Knicklichter sind gefüllt mit echter Industriestoff-Chemie, und die erzeugt keine Biolumineszenz, sondern Chemolumineszenz. Und das geht so: Das Plastikröhrchen ist mit einem Oxalsäureester sowie fluoreszierendem Farbstoff gefüllt, mittendrin liegt ein hauchdünnes Glasröhrchen mit Wasserstoffperoxid. Knickst du das Kunststoffröhrchen, bricht innen das Glas. Beide Flüssigkeiten reagieren miteinander und setzen Energie frei, die den Farbstoff zum Leuchten bringt.

Eine Zeitlang war es bei Yuppies (für die Älteren unter uns: die hießen früher bei uns Popper) angesagt, Longdrinks mit der leuchtenden Chemoplörre zu mischen und sich in den Hals zu kippen. Das kann auf die Eier gehen, im wahrsten Sinne des Wortes …

Okay, ich werde wieder ernst: Diese Knicklichter gehören nicht in Kinder-

Foto: W. Krause



Erstaunlich, wie weit Leuchtposen, hier das Modell GlowLine von CleverFloat, nachts sichtbar sind.

Foto: CleverFloat

hände, spätere Fortpflanzung und so. Und Knicklichter zerbeißt man nicht. Niemals. Ich habe das mit 14 Jahren beim Angeln ausprobiert. Schmeckt so ungesund, wie es ist! Gefangen habe ich nichts mehr, habe aber später im Dunkeln auf dem Heimweg geleuchtet wie ein radioaktiver Zander …

Okay, hat nicht geklappt mit dem Ernstbleiben, doch einen Versuch habe ich noch, okay?

Die Vorteile der Knicklichter liegen auf der Hand: Sie sind unschlagbar günstig, besitzen genormte Durchmesser (meist 4,5 mm oder 3,0 mm) und sind absolut wasserdicht.

Die Nachteile sind der anfallende Einwegmüll, ein massiver Helligkeitsverlust bei Kälte unter 5 Grad sowie die Tatsache, dass sich die chemische Reaktion nach dem Starten nicht einfach abschalten lässt.

DER QUANTENSPRUNG: LED-POSEN MIT BATTERIE

Als die ersten LED-Leuchtposen mit stabförmigen Lithium-Batterien (wie den bekannten CR425-Zellen) aufkamen, war das für uns Nachtangler wie der Wechsel von der Postkutsche zum Sportwagen!

Ein winziger LED-Chip in der Antenne wird von einer 3V-Stabbatterie gespeist. Alles andere ist einfach: Man steckt die dünne Batterie ein, schraubt den Kopf der Pose mit dem Dichtungsring zu – und hat (großer Trommelwirbel) … eine Leuchtpose!

Viele moderne Modelle besitzen inzwischen Sensoren: Die Pose leuchtet im Ruhezustand beispielsweise grün und schaltet beim kleinsten Ruck nach unten blitzschnell auf Rot um!

Zu den großen Stärken dieser LED-Posen zählen die enorme Leuchtkraft (mit neuer Batterie oft über 40 Meter weit sichtbar!), die Kälteresistenz der Lithiumzellen sowie die Option, wiederaufladbare USB-Akkus zu verwenden. Echt praktisch!

Auf der Kehrseite ist die Elektronik anfällig für Feuchtigkeit, falls der O-Ring porös wird, und das leicht erhöhte Kopfgewicht verlangt etwas Aufmerksamkeit beim Ausbleien der Pose.

Kriterium	Knicklicht-Pose	LED-Batteriepose	Glow Line (Phosphoreszenz)
Bebleiung / Trimmung	Klassisches Schrotblei	Klassisches Schrotblei	Wasser (AirControl)
Nachhaltigkeit / Müll	Einweg-Plastikmüll	Wechselbatterie (CR425) oder USB-Akku	100 % aufladbar über UV-Licht / Tageslicht
Typische Schwachstelle	Überlagerung, Kälteanfälligkeit	Dichtungsringe, Nässe in der Elektronik	Regelmäßiges Nachladen mit UV-Licht nötig

Experten-Tipp: Drei goldene Kniffe für Leuchtposen

- **1. UV-Licht statt Weißlicht:** Phosphoreszierende Glow-Posen lädst du am besten mit einer kleinen UV-Lampe (365–395 nm) auf. Das dauert nur wenige Sekunden und regt die Pigmente ungleich intensiver an als eine gewöhnliche Weißlicht-Kopflampe.
- **2. O-Ringe pflegen:** Reibe den winzigen Gummi-O-Ring am Batteriefach von LED-Posen hauchdünn mit säurefreiem Silikonfett ein. Das hält den Gummi geschmeidig und verhindert Kurzschlüsse durch Kriechwasser zuverlässig.
- **3. Knicklicht einfrieren:** Wenn das Knicklicht am Ende des Ansitzes noch ordentlich leuchtet, pack das Stäbchen zu Hause direkt ins Gefrierfach. Die eisige Kälte bremst die chemische Reaktion fast vollständig aus. Am nächsten Abend lässt du es einfach auftauen und fischst damit munter weiter.



Foto: W. Krause

Einige Posen funktionieren mit Knicklichtern, andere mit Batterien oder Akkus und einige lassen sich sogar mit Licht aufladen, wie das Modell mit dem fluogelben Oberteil.

DIE STILLEN HELDEN: LUMINESZENZ UND PHOSPHORESZENZ

Einen ganz anderen Weg geht CleverFloat. Ja, das sind die Posen, die sich über das patentierte AirControl-System selbst austarieren. Der Schwimmer stellt sein benötigtes Eigengewicht vollkommen selbstständig über eindringendes Wasser ein! Und CleverFloat hat seine Schwimmer auch fit in puncto Sichtbarkeit bei Nacht und in der Dämmerung gemacht.

Neben der Option, eine klassische Knicklicht-Antenne für das Fischen auf größere Distanzen zu nutzen, ist die „Glow Line“ besonders interessant. Bei ihr sind umweltfreundliche, phosphoreszierende Leuchtpigmente direkt in das Trägermaterial auf biologischer Basis integriert worden. Dieses Leuchtmaterial wurde vom wissenschaftlichen Institut QIMA in Hamburg untersucht: Es ist so unbedenklich, dass es sogar für Kinderspielzeug zugelassen wäre! Durch die vergrößerte Silhouette (bedingt durch die Bauform der CleverFloat) werden die Pose und ihre Bewegung beim Biss exzellent wahrgenommen. Der Dinkelsbühler Fischereiverein berichtete, dass die Posen beim Nachtfischen bis zu 100 Meter weit sichtbar gewesen seien.

Das Aufladen dieser selbstleuchtenden Pose gelingt einfach: Ein kurzer Lichtimpuls von etwa zehn Sekunden mit einer handelsüblichen UV-Taschenlampe (365 bis 395 nm) genügt, um das Material anzuregen. Danach glimmt der Schwimmer bis zu 90 Minuten lang. Und wenn man bereits vor der Dämmerung am Wasser ist: Diese Posen laden sich sogar im abendlichen Tageslicht von selbst auf.

Der große Vorteil: Knicklichter oder Batterien sind völlig überflüssig. Allerdings wird die Phosphoreszenz von der Temperatur beeinflusst – bei frostigen Temperaturen gibt das Material weniger Licht ab. So, und nun wünsche ich spannende Stunden am Wasser – und die Leuchtposen nicht vergessen!

